Atomwaffen [Fortsetzung]

Autor(en): **Dach, H. von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **37 (1961-1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-704035

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

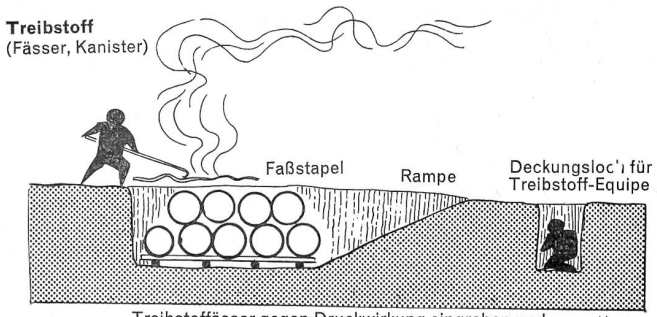
http://www.e-periodica.ch

Atomwaffen

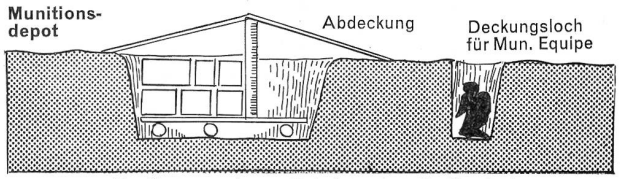
Hptm. H. von Dach, Bern

— Lehre: Ersetze die bisher übliche Doppelhecke von 2,5 m durch das 10 m tiefe Flächenhindernis und spicke diese mit der neuen, unempfindlichen Tretmine Mod. 59. Durch diese mächtigen Hindernisse hältst du den Gegner bei Tag trotz großer Schußweite der Mg (Stützpunkte weit auseinander!) genügend lange im Feuerbereich fest, und bei Nacht verzögerst du ihn so lange, daß deine Gegenstoßreserven rechtzeitig einzugreifen vermögen.
Nach Atombeschuß bilden die tiefen Hindernisse trotz Beschädigung (Drähte zerrissen, Pfähle geknickt) immer noch beachtliche Sperren.

Depots



Treibstoffässer gegen Druckwirkung eingraben und gegen Hitzestrahlung zusätzlich abdecken (zugleich Tarnung gegen Fliegersicht)
In der Nähe des Depots Schutzlöcher für Wache und Nachschubequipe ausheben. Nach der A-Detonation muß die Mannschaft mit Brandhaken die evtl. brennende Abdeckung entfernen.
H.v.D.



Munitionsvorrat zum Schutz gegen die Druckwirkung eingraben und zum Schutz gegen die Hitzestrahlung abdecken. Diese Abdeckung bietet zugleich Witterungsschutz und Tarnung gegen Fliegersicht.
Das Schutzdach so flach als möglich bauen, damit der Druckstoß keine Ansatzpunkte findet. Ganz flach aber wäre falsch, da Nässe zu den Hauptfeinden der Munition zählt und Regenwasser ablaufen muß.

Verbindungen

— Alle Telephonverbindungen müssen mit Funk überlagert sein. Kabel dürfen nicht in offenen Kabelgräben verlegt werden, sondern sind ca. 20 cm tief einzugraben. (Schutz gegen Hitzewirkung.)

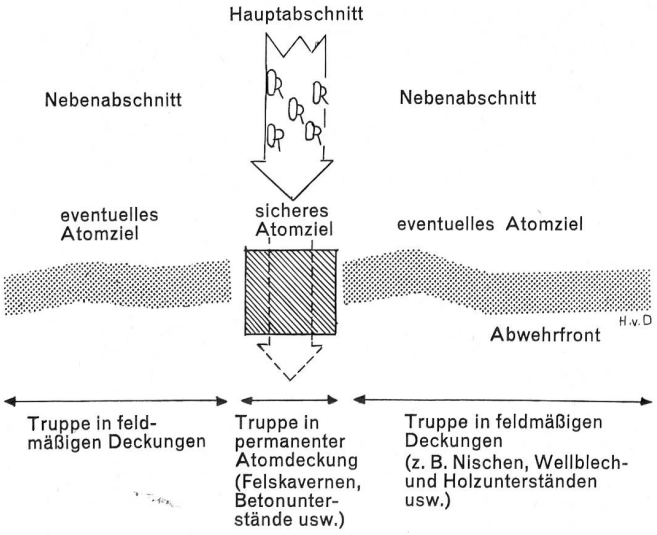
Vorsorglicher Ausbau besonders gefährdeter Geländeteile (Natürliche Einfallsachsen[3])

— Die Hauptstoßrichtungen sind bekannt. Hier *muß* der Gegner kommen. Hier *muß* aber auch der Verteidiger *halten* und wird dadurch zum sicheren Atomziel.
— An diesen Stellen ist das Gelände für den Kampf vorzubereiten und durch permanente Anlagen zu verstärken, aber nicht im Sinne von Festungen, sondern lediglich von Dekkungen (Unterständen) und Panzerhindernissen[4].

[3] Für potentielle Luftlanderäume, die vor einer Landung mit Atomwaffen leergeputzt werden, gelten die gleichen Überlegungen. Auch hier werden unsere überwachenden Truppen zwangsläufig zum Atomziel und können nicht ausweichen. Hier benötigen wir deshalb die gleichen permanenten Anlagen.

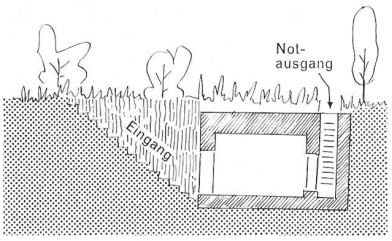
[4] Minen werden durch Atombeschuß zum Teil ausgelöst. Auf sie ist daher kein unbedingter Verlaß. Minenfelder müssen an wichtigen Stellen ergänzt werden durch Tankmauern und Höckerhindernisse, die gegen Atombeschuß unempfindlich sind.

— Diese Deckungen müssen atomsicher sein, d. h. gegen hohen und tiefen Sprengpunkt vollen, und gegen Bodensprengpunkt bedingten Schutz bieten.
Die Bauten müssen ferner so dauerhaft ausgeführt sein, daß sie dem «Zahn der Zeit» während mindestens 50 Jahren widerstehen. Es kommen somit nur Betonkonstruktionen oder Felskavernen in Frage.
— Eine Inneneinrichtung (Sanitäre Anlagen, Licht- und Wasseranschluß, Mobiliar usw.) ist für den Kampf nicht notwendig. Hat man bei einer Mobilmachung Zeit, Geld und Material, so kann diese immer noch eingebaut werden. Fehlen aber Zeit und Mittel, so schadet das nichts. Entscheidend ist schließlich nur die Deckungskraft der nackten Wände.
— Hindernisse, Waffenstellungen und Verbindungsgräben werden nach der Mobilmachung gebaut. Sollte wider Erwarten auch hierfür die Zeit nicht reichen, ist dies zwar lästig, aber nicht entscheidend, denn nach dem Vorbereitungsfeuer gibt es genug Löcher die als Waffenstellungen ausgenützt werden können.
— Da bei der primitiven Ausgestaltung und beim Fehlen jeglicher Inneneinrichtung nichts gestohlen oder verdorben werden kann, erübrigt sich jeder Unterhalt und jede Kontrolle. Unter Umständen könnten die Anlagen sogar als Magazin oder Einstellraum an Bundesbetriebe oder zivile Anwohner vermietet werden.
— Die Lösung liegt nicht in der Erstellung einiger weniger luxuriöser «Super-Anlagen», die vielleicht 5 Prozent der Truppe Deckung gewähren, während die übrigen 95 Prozent schutzlos ausgehen, weil die Großanlagen alles Geld aufgebraucht haben. Es ist vielmehr eine *große Zahl kleiner, primitiver* Anlagen zu bauen, die dem *Gros* der Truppe Schutz bieten.
Der einzelne Bau muß maximal billig zu stehen kommen, damit auch wirklich die nötige Zahl erstellt werden kann. Pro «Sperr-Bataillon» werden 40 bis 50 Unterstände oder Kavernen benötigt, d. h. 1 Unterstand à 12 Plätze auf 15 bis 20 Mann.
— Man kann den Gegner mit diesen vorbereiteten Stellungen nicht überraschen, denn ihr Vorhandensein wird früher oder später bekannt. Trotzdem erzielen diese Anlagen eine gewisse Überraschungswirkung im Kampf selbst, weil nach dem Atombeschuß fast alle Verteidiger noch am Leben sind.
— Wird auf den Einsatz von Atomwaffen verzichtet und der Kampf nur mit konventionellen Mitteln geführt, so behalten die Anlagen ihren Wert als Deckung gegen Flieger-, Artillerie- und Raketenwerferfeuer.



Permanente Atomdeckungen (Felskavernen oder Betonunterstände)

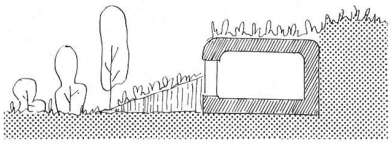
— Sollten diese permanenten Anlagen im einen oder andern Fall wider Erwarten doch nicht richtig liegen, werden sie einfach nicht besetzt. Man kann dies leicht verschmerzen, da — im Gegensatz zu Festungen — nicht ungeheure Mittel investiert sind und auch kein Prestige auf dem Spiel steht. Die Anlagen sind auch in diesem Falle nicht verloren, bilden sie doch willkommene Luftschutzunterstände für die Zivilbevölkerung.



Permanente Atomdeckung

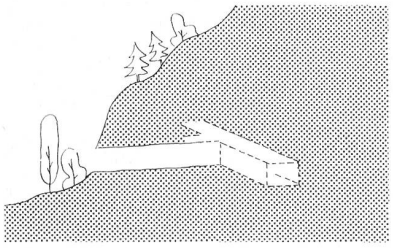
Betonunterstand in flachem Gelände (Unterbringungsmöglichkeit für 12 Mann)

Keine Inneneinrichtung (Pritschen' Licht, Wasser usw.) notwendig' Nur Stahl- oder Betontüre sowie einfachste Entlüftungsanlage.



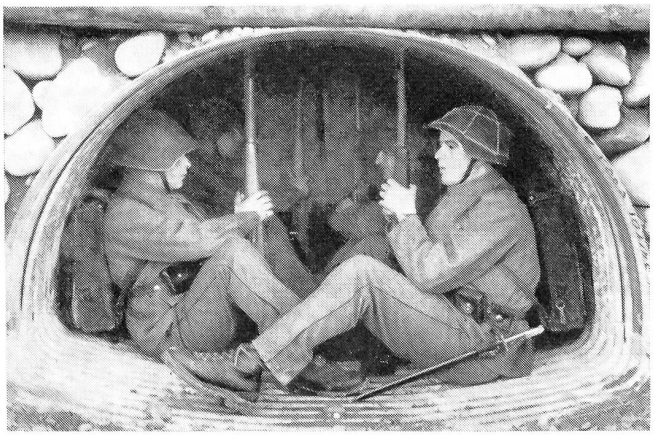
Permanente Atomdeckung

Betonunterstand am Hang (Unterbringungsmöglichkeit für 12 Mann)

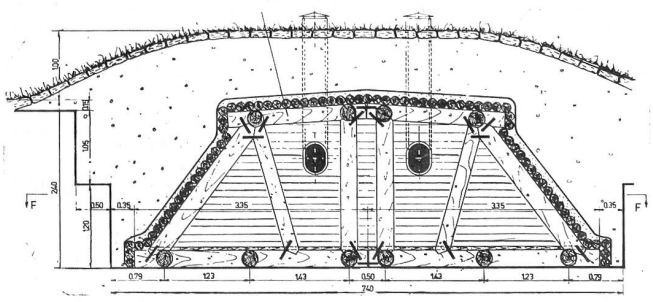


Permanente Atomdeckung

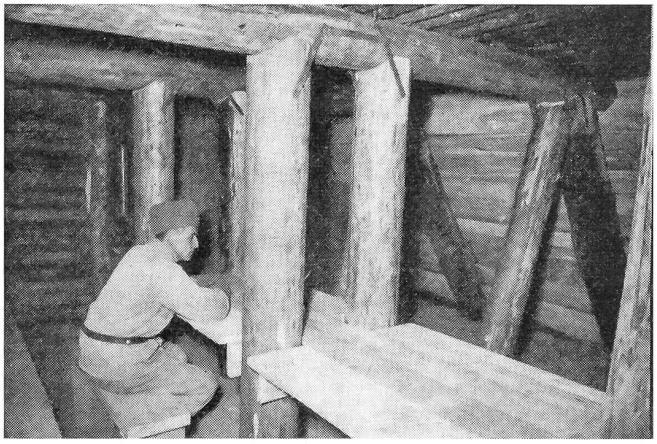
Felskaverne zur Unterbringung von mindestens 30 Mann (= 1 Füsilier-Zug)
Inneneinrichtung nicht notwendig. Kann im Mobilmachungsfall immer noch nachgeholt werden.
Kampfentscheidend ist die Deckungskraft der nackten Wände.

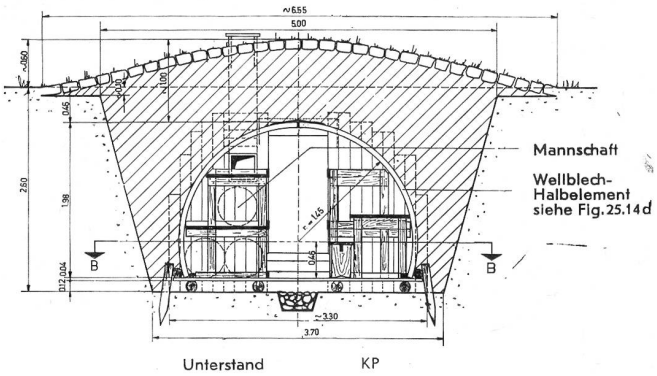


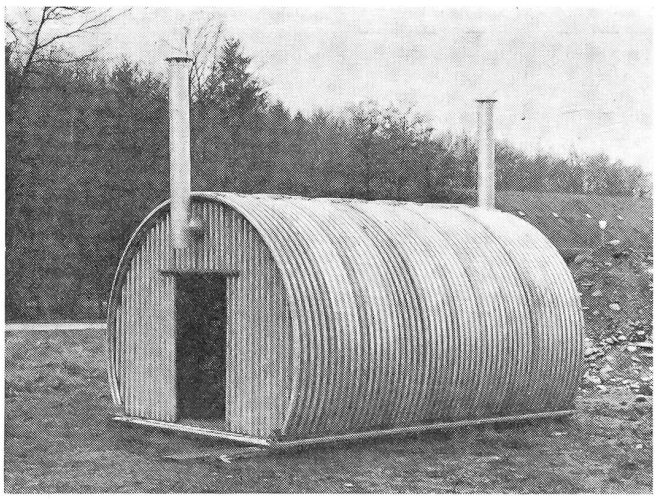
Praktisches Beispiel für den Einsatz (Einbau) permanenter Atomdeckungen



Feldmäßige Atomdeckungen
(Nischen, Wellblech- und Holzunterstände usw.)







Für uns günstigster Fall

— Der Gegner setzt gegen das «Sperr-Bataillon» ein Atomgeschoß mit hohem oder tiefem Sprengpunkt ein. Dadurch wird unsere in der permanenten Atomdeckung stehende Truppe nur wenig betroffen. Auch die permanenten Panzerhindernisse überstehen das Atomfeuer unbeschadet.
— Der Abwehrerfolg dürfte gewiß sein.

Für uns ungünstiger Fall

— Das «Sperr-Bataillon» in der permanenten Atomdeckung wird durch Volltreffer mit unterirdischem Sprengpunkt «in Nichts aufgelöst!»
— Der hierbei entstehende Atomkrater und die überaus hohe radioaktive Verseuchung halten aber den Angreifer mindestens *während Stunden* (evtl. gar ein bis zwei Tage) auf, so daß der Verteidiger Zeit hat, seine Reserven einzusetzen.

Fortsetzung folgt